

Abhängigkeit der Verdunstung von der Tageszeit und vom Wetter, daraus mit gehöriger Vorsicht abgeleitet werden können. Das allgemeinste Resultat der Versuche ist, dass die Verdunstung durch die Pflanze von allen Bedingungen, denen die Verdunstung auf freiem Wege unterworfen ist, abhängt. Binnen einer gegebenen Zeit aber ist die Verdunstungsgrösse auf der Blattfläche kleiner als die auf der freien Wasseroberfläche. Diess Verhältniss war, wenn man die Verdunstungshöhe des Wassers = 1 setzt, für die Silberpappel etwa  $\frac{1}{3}$ , für Helianthus  $\frac{1}{5}$ , für Dracaena  $\frac{1}{4}$ , für Gloxinia  $\frac{1}{4}$ . Diess sind die aus 2—5tägigen Versuchszeiten gezogenen stündlichen Mittel. Aber diese sind nicht geeignet, eine klare Vorstellung von dem wirklichen Hergange der Verdunstung zu geben, denn das Maximum, welches bei Sonnenschein und Wind eintritt, übertrifft das Minimum, welches in feuchten Nächten Statt hat, um das 4—6fache. Der Vortragende konnte bei seinen Versuchen nie eine Aufnahme von Wasser aus der Luft bemerken; auch während der feuchtesten Witterung fand Gewichtsverminderung statt, und zwar so viel, dass eine Täuschung wegen Mangelhaftigkeit der Instrumente nicht möglich war. Dagegen fand derselbe das von Hales gefundene Resultat bestätigt, dass die immergrünen Pflanzen weniger verdunsten als die periodisch vegetirenden. Bei Acacia war die binnen einer Stunde auf den Blättern verdunstete Wasserhöhe = 0.007 Millimeter, für Dracaena = 0.009; dagegen für Aesculus 0.01, für Populus 0.017, für Helianthus 0.014 Millimeter. Professor Unger erwähnte, dass seine umfangreichen Untersuchungen über diesen Gegenstand mit den angeführten Resultaten im Allgemeinen übereinstimmen dürften, obwohl er die Versuche etwas verschieden anstellte. Prof. Nägeli hat ebenfalls gefunden, dass die Erscheinungen der Bewegung und Verdunstung von Flüssigkeiten im lebenden Organismus viel rascher und stärker vor sich gehen als bei leblosen Membranen.

Dr. C. H. Schultz-Bipont sprach über Bastarde der Achilleen aus der Gruppe der Parmica aus den Alpen, von welchen er zwei als neu aufstellte. Dann hielt er ebenfalls mit Vorzeigung der Exemplare einen Vortrag über neue Arten aus der Gattung *Campylotheca* Cass., auf den Marquesas-Inseln gesammelt von Edleston Jardin. Diese Gattung verbindet er, da sie sich bloss durch einen mehr oder weniger rudimentären Pappus unterscheidet, mit Bidens.

Prof. Dr. Schaffhausen legte Algenpapier (Meteorpapier) vor, das sich in einem abgelassenen Teiche bei Cöln gebildet und hauptsächlich aus den verzweigten Fäden einer Cladophora besteht, aber auch eingetrocknete Diatomeen, Desmidiaceen und Infusorien enthält mit zum Theil noch entwickelungsfähigen Keimen und Eiern.

(Fortsetzung folgt.)

### Mittheilungen.

— *Ornithoglossum chloranthum* Sauter, fand ich (berichtet A. Weiss in der Bonplandia) auf einigen Feldern zwischen Nürnberg und Wetzendorf in zahlreicher Menge. Zur leichten Erkennung der guten Art

füge ich der Sauter'schen Beschreibung in Koch's botanischem Taschenbuch noch bei: „Blätter stark gerinnt; Schaft schwach eckig, zähe, so dass er beim Biegen nicht bricht, ja ziemliche Gewalt zum Zerreißen erfordert; Deckblätter häutig, an der Basis breit, eiförmig, starkbauchig, sich in eine lange Spitze schnell verschmälernd; drei äussere Blütenblätter mit einem deutlichen Höcker; sämmtlich mit einer Endschwiele versehen; Staubfäden ziemlich breit, tief eingeschnitten, die grossen Zahneinschnitte nach aussen bogig; Leiste auf der inneren Seite der Stanbfäden endigt in einen starken Zahn; Griffel an der Basis mit den Fruchtknoten beinahe gleichlaufend, halbrund, riefig.“ *Ornithogalum nutans* L. unterscheidet sich auch von ersterem: „Schaft an der Basis sehr zart, brüchig; Blütenhüllblätter ohne deutlichen Höcker, mit einer rundlichen Endschwiele oder ohne solche; äussere Staubfäden seichter eingeschnitten; Leiste der Staubfäden verläuft sich ohne Zahn. In der Nähe des Standortes wächst auch *nutans*, jedoch beide gesondert. Von meinem verehrten Freunde Herrn Dr. Sturm, wurde in seiner „Deutschlands Flora“ aus Versehen *chloranthum* statt *nutans* abgebildet; die Kapsel ist *nutans*.

- *Carludowica palmata* eine der Familie der Pandancen angehörende schöne palmenähnliche obschon niedere Pflanze liefert gegenwärtig das Material zu den so sehr beliebten Panama- oder Guayakuil-Hüten, welche von den Hafen gleichen Namens in grosser Menge nach Europa, vorzüglich aber nach Mexico und den spanischen Antillen ausgeführt werden. Das Stroh hierzu wird in den feuchten Wäldern und Schluchten der Republik Peru, Neu-Granada, in Bolivien und in der Landenge von Panama gesammelt. In der Provinz von Manabi und in den Städten Monte-Christo, Seji-papa, im Distrikte Punta Santa-Elena, welche von letzterem Orte ihrer Feinheit wegen den Vorzug haben. Viele tausend Hüte werden täglich in Seji-papa fabrizirt und der Preis an Ort und Stelle beträgt 2—3 Realen (1 fr. 20 cents. — 1 fr. 80 cents.) pr. Stück, der Preis erhöht sich aber, je feiner das Geflechte ist bis 8—10 Realen, und für den Kaiser von Brasilien wurde einer in Punta St-Elena zu dem Preise von 6 Quadruples, d. i. 500 fr. angefertigt. Das Stroh zu diesem Geflechte wird von den grossen, scheibenartigen, wie Fächer gefalteten jungen Blättern in jenem Grade ihrer Entwicklung gewounen, wo sie noch gelblich-weiss gefärbt sind; sie werden mit dem Nagel des Daumens in Riemen getheilt, diese in kochendes Wasser getaucht, dann in Wasser geweicht, welches mit dem Saft von Citronen gesäuert ist, aus diesem kommt es in kaltes Wasser, und nachdem es getrocknet, eignet es sich zum Flechtwerk.

— Es dürfte kaum ein Land geben, welches mehr und besseren Wein zu billigeren Preisen in den Handel zu bringen im Stande ist, wie Ungarn. — Die Weingärten nehmen einen Flächenraum von 591,356 öst. Jochen ein, auf welchem 17,740,680 Eimer Wein erzeugt werden. Davon sind 500,000 Eimer Producte der vorzüglicheren Weingegenden, 9.783,000 fallen auf den mehr oder minder guten Gebirgswein und der Rest von 2.956.780 wird in den grösstentheils sandigen Weingärten der Ebene erzeugt. — Unter den vorzüglichsten Ausbrüchen sind angeführt: Der Tokayer (12.000 Eimer jährliche Erzeugung), der Menescher (8—9000 E.), der Ruster (3—4000 E.); die feinsten weissen Tischweine sind: der Somlauer (25,000 E.), der Badasconer (30,000 E.), Ermelleker (160,000 E.) u. m. a.; die feinsten rothen Tischweine: der Erlauer und Bisontauer (240,000 E.) der Ofner (200,000 E.) der Szegsarder (80—90,000 E.) etc.; ausser diesen erfreuen sich noch eines guten Rufes: die Kösseger und Rechnitzer Weine, der Balatonmelleker, Erder, Oraser, Nessmeler, Baranyer, Beregsasser, Bodöker u. m. a.

---

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 343-344](#)